

Predigt, II. Sonntag nach Trinitatis, I. Reihe, Hoffnung, 21. Juni 2009

Liebe Gemeinde, das Boot ist noch lange nicht voll! Das war meine Feststellung vom Anfang des Gottesdienstes. Wie kriegen wir es denn voll?

Was ist eigentlich eine einladende Gemeinde? Wie wirkt eine Gemeinde nach außen hin offen? Was kann eine Gemeinde tun, um in den Zahlen zu wachsen? Sollen wir mehr Plakate aushängen? Wie wirkt ein Fest auf die Menschen im Viertel? Sollen wir einen noch größeren Empfang veranstalten? Liegt es an uns, dass keiner kommt? Ein wenig zu provokativ angesichts dreier Taufen im Gottesdienst?

Das sind Fragen, die sich eine Gemeinde immer wieder stellen sollte, und die sich auch die Hoffnungsgemeinde immer wieder stellt. Gerade jetzt, wo ein sichtbarer Wechsel stattfindet und sich vieles in der Gemeinde neu finden wird. Menschen werden wegbleiben, Menschen werden neu hinzukommen. Und die Fragen vom Eingang werden immer wieder neu gestellt werden.

Das Evangelium des 2. Sonntags nach Trinitatis widmet sich diesem Thema. Das Boot der Kirche ist noch lange nicht voll, können wir es auch übersetzen. Es steht bei Lukas, im 14. Kapitel.

Das große Abendmahl

15 Als aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!

16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. 17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! 18 Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

19 Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 20 Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.

21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. 23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. 24 Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Liebe Gemeinde,

fadenscheinige Gründe legen die Eingeladenen vor und lehnen die Einladung zum großen Festmahl ab. Sie haben es wohl offensichtlich nicht nötig. Oder sie haben Besseres zu tun, als sich zusammen mit dem Gastgeber auf ein Fest einzulassen. Kollektiv bleiben die Eingeladenen dem Fest fern. Der Knecht, der die Einladung überbringt, wird überall abgewiesen. Mit einer Absage nach der anderen anderen kehrt er zurück und überbringt seinem Herrn diese Nachrichten. Ein Ochsespann ist wichtiger. Ein gekaufter Acker. Eine Frau gilt es zu besehen. Sie haben es wohl nicht nötig. Das legt sich als Gedanke hier nahe. Schade, eigentlich. Wenn sie wüssten...

Liebe Gemeinde, wie stünde es mit unserer Bereitschaft? Hätten wir evtl. auch Termine, die wir verschieben würden? Gründe, Ausreden nicht am Sonntag in den Gottesdienst zu kommen? Leben wir nicht auch zuweilen in der Spannung zwischen der Annahme der Einladung zur von Gott gestifteten Gemeinschaft und deren Ablehnung? „Es gibt so viele Ablenkungen, die uns vom Reich Gottes abziehen!“ (Calvin) Nun, Sie und ich sind gerade heute die Falschen, denn wir sind hier. Doch: Hand aufs Herz! Ist es nicht manchmal so?

Der Hausherr reagiert prompt und unerwartet. „Nun, denn. Wenn ihr nicht wollt... Bringe die Einladung den Anderen.“, trägt er seinem Knecht auf. Das war so nicht zu erwarten. „Es ist noch Raum da“. „Kommt, denn es ist alles bereit“!

Liebe Gemeinde, das Boot ist noch lange nicht voll. Im Gegenteil: Da gibt man sich Mühe mit den Vorbereitungen. Alles ist schön und perfekt. Jetzt fehlen nur noch die Gäste – und dann kommt niemand. Regelmäßig gibt es in der Hoffnungsgemeinde den Abend der Neu Zugezogenen, den Günther Katschner so schön vorbereitet. Alle „Neuen“ werden eingeladen, ihre neue Gemeinde kennenzulernen und vielleicht Kontakt aufzunehmen. Die Resonanz ist zuweilen gleich null.

Wie im Evangelium, in dem Gleichnis, das uns Jesus mit auf den Weg gibt, kommt auch niemand. Wie zum großen Festmahl. Jede/r hat dafür seine Begründungen oder auch Ausreden: Kirchensteuern, fremd gewordene Gottesdienste, Ärger über Pfarrerinnen und Pfarrer und auch tiefe Glaubenszweifel. Das ist traurig und frustrierend - manchmal auch zum Zornig-Werden. „Lasst sie doch laufen, wir schrumpfen uns gesund“, so haben sich viele in der Kirche eine Zeitlang zu beruhigen versucht. Aber was bleibt dann übrig? Der kleine, entschiedene Rest? Oder ist dies eine falsche Form der Beruhigung, so als ob der Ausrichter des großen Abendmahls sich damit zufrieden gegeben hätte, dass einige wenige schließlich doch kommen, und die sind dann die richtigen und wichtigen Gäste.

Nein, die Feier lebt davon, dass viele da sind und auch die Kirche lebt davon, dass sie nicht nur eine kleine Winkelangelegenheit ist, sondern in die große Öffentlichkeit ausstrahlt. Deshalb reden wir seit einiger Zeit deutlicher als früher Jahren vom missionarischen Auftrag der Gemeinden, von der Notwendigkeit, offene und einladende Kirche zu sein, auch am andern Ort.

Liebe Gemeinde, bei diesem Gleichnis ist die Gefahr groß, es von dieser Erfahrung der Enttäuschung her zu deuten: Einladung, Absage, beleidigte Reaktion. Auch die Erfahrungen, die wir als Gemeinde machen, tragen sicherlich zu dieser Lesart bei, wenn die wohl gemeinten Einladungen nicht auf die erhoffte Resonanz stoßen. Das hieße auch, genau die in den Blick zu nehmen, welche die Einladung ausschlagen. Diese moralisch zu fixieren und zu verwerfen. Lassen Sie uns die Sache doch einmal umdrehen! „Es ist noch Raum da!“, liebe Gemeinde. „Kommt, denn es ist alles bereit!“

Jesus knüpft mit dem Gleichnis an die Seligpreisung eines Tischgenossen an. „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes“. Gott bietet uns seine Gemeinschaft an. Im Gottesdienst feiern wir, dass uns Gott in Jesus neue Lebensräume eröffnet, wo Versagen und Schuld die Räume des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung verengt oder gar verschlossen haben.

Es ist noch Raum da. Das wird ganz deutlich angesichts dreier Taufen heute im Gottesdienst. Die Zusage, die Gott uns gemacht hat, gilt. Es gibt einen Raum angesichts mancher Distanzierung zur Gemeinde, von Zweifel, auch von Gottesferne. Gott findet Wege und gelegentlich auch überraschende Umwege, um Menschen in seine Nähe zu ziehen.

Das Boot ist noch lange nicht voll, liebe Gemeinde. Es ist noch viel Platz da. Freuen wir uns darüber!

Amen.

Justus Fiedler